

Jede Menge Leichen im Keller

**Wer wagt, gewinnt:****Hannes Jaenicke in einer neuen Gerichtsmediziner-Serie auf US-Niveau.**

Sein Alter sieht man ihm nicht an. Braun gebrannt, lässig in T-Shirt und Jeans, sitzt Hannes Jaenicke im Hotelfoyer, und seine Figur ist eher die eines sportlichen Mittdreißigers als die eines 46-Jährigen.

Der Mann, der in "Katharina die Große" an der Seite von Catherine Zeta-Jones spielte, ist demnächst in zwei mittelprächtigen ARD-Filmen zu sehen: in der Komödie "Willkommen in Lüsgraf" (12.8.) und dem Herz-Schmerz-Drama "Die Pferdeinsel" (24.8.). Jaenickes Herz aber schlägt für etwas anderes: die Serie "Post Mortem". Und die hat es wirklich in sich.

**Mix aus "24" und "CSI"**

"Uns ist bei 'Post Mortem' etwas geglückt, wovon ich immer geträumt habe: deutsche Geschichten mit amerikanischem Knowhow zu erzählen, und zwar so, dass wir den Amis Paroli bieten können", sagt Jaenicke. Er spielt in der Gerichtsmediziner-Serie, die im Herbst bei RTL läuft, nicht nur die Hauptrolle, sondern er hat auch gemeinsam mit "Tatort"-Regisseur Thomas Jauch das Konzept erarbeitet.

"Es ist eine ziemlich gewagte Mischung aus '24', 'Cold Case' und 'CSI'", erklärt Jaenicke selbstbewusst. Der Schauspieler, der die eine Hälfte des Jahres in Köln und die andere in seinem "Strandpappkarton" in Los Angeles lebt, ist besonders stolz darauf, dass amerikanischen TV-Profis bei ersten "Post Mortem"-Vorführungen in den USA die Kinnlade nach unten klappte. So etwas hatten sie aus Deutschland nicht erwartet.

"Wir haben bei einer Filmlänge von 45 Minuten bis zu 1500 Schnitte - genau wie '24'", sagt Jaenicke. Das verspricht ein rasantes Tempo. Und zimperlich geht's im Keller, wo Leichen untersucht und Todesursachen ermittelt werden, auch nicht zu. Jaenicke schreckt das nicht. Im Gegenteil. Er ist der festen Überzeugung, dass man nur verlieren kann, wenn man ängstlich auf den vermuteten Publikumsgeschmack schaut. "Six Feet Under" und "Desperate Housewives" seien Beispiele für Serien mit schrillen Themen, die gerade deshalb internationalen Erfolg hätten, weil sie etwas Neues wagten.